

# Feiern – so, wie wir sind!

Die Hochzeit zu Kana stand im Mittelpunkt des Gottesdienstes zum Tag der ökumenischen Gastfreundschaft. Die Feiernden überraschten einander mit einer Polonaise und einer besonderen Verkostung.

Wie feiern wir eigentlich? Wie feiern wir die Hoch-Zeiten unseres Lebens? – Der ökumenische Gottesdienst wurde deshalb mit einer Polonaise eröffnet. Und Weingläser standen fein aufgereiht auf weiss gedeckten Tischen. Dahinter Krüge mit klarem Wasser. Mit so vielen Tanzwilligen hätte niemand gerechnet. Konzentration sammelnd und letzte Absprachen flüsternd warteten sie. Dann erklang das Glöckchen. Erwin Schnider an der Orgel setzte an zu einem beschwingten Rondo. Angeführt von den Liturgien – dem katholischen Seelsorger Markus Kuhn und dem reformierten Pfarrer Maximilian Paulin – schritten die gut dreissig Tänzerinnen und Tänzer im Takt der Musik durch die beiden Seitengänge nach vorne, passierten Altar und Taufbecken, begrüßten einander im Chorraum vor dem Hochaltar und fächerten sich dort zu einer Windmühle auf. Im zweiten Teil des Stückes begann diese Mühle, sich zu drehen. Ein Kreistanz in vier Armen, der richtig Spass machte.

So gehört es sich doch für eine richtige Feier! Und das zweite ist natürlich der Wein, der nicht fehlen darf. Oder doch? – Dem gingen Markus Kuhn und Maximilian Paulin in einer freien Dialogpredigt nach. Auch Mitfeiernde



Mitfeiernde tanzen im Chorraum der Martinskirche eine Polonaise und eröffnen so «hochzeitsgemäss» den ökumenischen Gottesdienst. SILVIO STUDER

meldeten sich zu Wort. Kuhn skizzierte zunächst die übliche Deutung: Das Wasser, das Jesus an der Hochzeit zu Kana in Wein gewandelt hat, verheisst uns allen die Fülle des Lebens. Unser Leben sei ein Fest! Paulin warf ein, ob es nicht auch eine Versuchung sein könne, den Leuten immer den Wein zu geben, nach dem sie verlangen. Jesus werde hier in Versuchung geführt, bestimmte Erwartungen (etwa seiner Mutter und der Hochzeitsgäste) zu erfüllen. In der Tat steht die Perikope von der Hochzeit zu Kana im Johannesevangelium unmittelbar

nach der Erzählung von der Taufe Jesu. In den anderen Evangelien folgen auf die Taufe Jesu die Versuchungen, in denen der Teufel Jesus u. a. auffordert, Steine in Brot zu verwandeln. Wasser in Wein zu wandeln, könnte also auch das eine Versuchung sein?

Auch in der Lesung war es um eine Versuchung gegangen: In der vorgetragenen Geschichte aus China werden die zu einer Hochzeit geladenen Gäste gebeten, je eine Flasche Wein mitzubringen und am Eingang in ein grosses gemeinsames Fass zu schütten. Als dann von dort ausgeschenkt wird, ist

es nur Wasser. Alle hatten gedacht, es werde nicht auffallen, wenn sie nur Wasser in das Fass schütten ...

Können wir unter diesen Umständen feiern? Feiern, wo an so vielen Orten der Welt Krieg herrscht, feiern angesichts schreiender Ungerechtigkeit und haarsträubender politischer Entwicklungen? Ja, wir müssen es! Menschen müssen ihr so armseliges Wasser ins Feiern bringen. Und es dann, mit gewandeltem Herzen, verkosten. Wandlung geschieht, wo und wie man es sich kaum vorstellen kann.

Diese Erfahrung machten die Mitfeiernden bei der anschliessenden Wasserverkostung. Wie schön, in der Kirche das Glas zu erheben! Wie schön, wenn die Gläser beim Anstossen klingen! Und ja, Malters hat gutes Wasser!

Was nicht selbstverständlich ist. – Auch nicht selbstverständlich und besonders schön ist es, wenn solche Momente, wie hier in Malters, in bestem ökumenischen Einvernehmen angesteuert und ausgekostet werden. Den Seelsorgenden des Pastoralraums Malters-Schwarzenberg, den Mitarbeitenden, dem Kirchenrat und den vielen Engagierten auf der katholischen Seite sei für ihre Gastfreundschaft und das Miteinander herzlich gedankt. PFARRER MAXIMILIAN PAULIN

## Herzenssache

# Räubergeschichten und Krokodile oder vom Wachsen am Widerständigen

PFARRER MAXIMILIAN PAULIN

Haben Sie als Kind gerne Räubergeschichten gehört? Räubergeschichten, die ihr Vater erzählt und mit schauerlichen Einzelheiten ausgeschmückt hat? Sie haben mit ihm die Seeräubersuppe gekocht – auf einer unbewirtschafteten Schutzhütte auf flackerndem Feuer, das er mit dem letzten Streichholz im Herd entfacht hatte. Salamischeiben, die in Ermangelung von Wasser in Himbeersirup aus der Feldflasche brodelten. Während die Mäuse sich in Position brachten, unsere Rucksäcke zu erkunden.

Und ganz besonders (für meine jüngeren Schwestern) durfte das Krokodil nicht fehlen, mit seinem unersättlichen Hunger – nach Menschenfleisch! Es schnappte um sich, mit weit geöffneten Armen, die rhythmisch zusammenschlugen, wobei die gekrümmten Krallen wie Reisszähne ineinanderglitten. Ständig wurde das Krokodil gereizt und aufgefordert: He, he! Und schon schnappte es wieder zu, wirbelte die Beute, die sich ihm willig ins Maul warf, in einem ekstatischen Tanz wie im Karussell durch die Luft und verschlang sie dann symbolisch, mit grollenden Tönen.

Ich hatte weniger für diese Spiele übrig, und auch die Suppe mundete mir bald nicht mehr, aufgeladen mit all diesen Assoziationen. Ich hatte keine Lust, als Seeräuber nur noch ein Auge und einen Holzfuss zu haben. Das konnte nicht gut sein. Mein Grundvertrauen war dazu nicht stark genug. Ja, war alles nur Spiel. Aber musste man diese durchaus realen Eventualitäten (wer weiss schon, was das Leben bringt) wirklich so detailreich auskosten? Kann man nicht nach Alternativen suchen – oder sind das Alternativen?

Eine Alternative zur Gewalt in der Welt, zur Rauheit, zur Zerstörung? Ist das Leben etwa, obwohl es doch gut scheint, nicht gut – und muss erst erlöst werden? In der Nachfolge Jesu, durch Den-Kopf-Hinhalten, ist das gut? (Auch für diesen Gedanken, für dieses Erwägen brauchte ich eine gute Portion Vertrauen.) Nun hat sich meine Hoffnung aber nicht darin verbissen, in diesem religiösen Ausweg. Und wer weiss, vielleicht war ja auch Jesus in sein Schicksal eher hineingeschlittert, als dass er es bewusst als das fraglos Gute gesucht hätte. In diesem Fall bräuchte er selbst Hoffnung, er selbst für sich, viel Hoffnung. Wir müssten sie ihm geben, nicht er sie uns!

Vertrauen ins Leben wächst, wenn wir die Dinge an uns heranlassen. Ich habe gespürt, ich soll mich da nicht heraushalten – aus der als unerfreulich und gefährlich wahrgenommenen Gewaltthematik. Es brauchte aber noch bis ans Ende meiner Studienzeit, bis ich mich überwand, mich einer Kampfkunst zu stellen; eher zufällig erwischte ich dabei die «weichste» von allen: Aikido – denn das A stand ganz am Anfang im Kursverzeichnis. A wie Alternative. Nicht E wie Erdulden oder G wie Gegenwehr. Und tatsächlich erkundet und übt man im Aikido weder selbstzerstörerisches Erdulden noch direkte Gegenwehr, die beide Seiten beschädigt, sondern einen dritten Weg: ein Stück weit mitgehen, gekonnt ausweichen und lenken. Von aussen mag das wie eine Art Tanz erscheinen – oder ein Spiel. Jedenfalls bleibt es in Bewegung.

Vielleicht möchten auch Sie mit Widerwärtigem, Widerständigem spielerischer, ja tänzerisch umgehen. Dafür wünsche ich Ihnen viel Freude und gute Bewegungen.

## Agenda



Gott gab dem Menschen die Fähigkeit zu musizieren (Wallys Gitarre). MP

### Das isch Musig i de Oore ...

**Neuer Jugendgottesdienst** Ganz um Musik und Beten ging es am 11. Januar um «sächs ob sächs» beim ersten gemeinsamen Jugendgottesdienst von Malters und Wolhusen in der reformierten Kirche Wolhusen. Carmen Köhmann (Katechetin) hatte diesen neuen Event für Schülerinnen und Schüler von der 5. Klasse bis zur 3. Oberstufe in die Wege geleitet und gemeinsam mit ihrer Wolhuser Kollegin Elisabeth Müller mit grossem Engagement vorbereitet. Die Band «Wally & The Twobadours» war mit einer Delegation zur Stelle: Mit berührenden Soul- und Worship-Klassikern wie «Rock My Soul», «Jesus On The Mainline» und «You Know My Name» sorgten Walter Fiechter und Elias Zehnder für Sammlung und Stimmung. «Musik in unseren Ohren verschafft uns Zugang zu unseren Gefühlen, stimmt uns zuversichtlich und wandelt die Angst», führte Elisabeth Müller aus und verwies dabei auch auf den biblischen Dichter und Liedersänger David. Marcel Lustenberger von Radio Central gab mit einem Videoclip Einblicke in seine Arbeit als Moderator. Das Radio sei immer noch ein Kanal, der die Menschen heute in ihrem Leben begleite. Seine Quizfragen mit verkehrt herum abgespielten Liedern wurden von den knapp 40 Jugendlichen allesamt bravourös

gelöst. Preise gab es keine; dafür aber stand nach dem Gottesdienst eine üppige Gwonderbar und Saftbar bereit, die die Malterser Jugendlichen vorbereitet hatten. Zahlreiche Spiele aus der Ludothek sorgten noch bis in den späten Abend für Gemeinschaftserlebnisse und Unterhaltung. Ist zu wiederholen!

### Perspektivenwechsel im Gesundheitssystem

**Äthiopien** Das Walga-Gesundheitszentrum in Äthiopien leistet einen substanziellen Beitrag zur Versorgung der ländlichen Bevölkerung im Gebiet um den Walgafluss in Äthiopien. Tabea Roth von der internationalen Hilfsorganisation «Mission am Nil» gewährt aus erster Hand Einblicke in Schicksale und Strategien der dort lebenden Menschen. Das seit 1986 bestehende Walga-Zentrum bedeutet für viele von ihnen einen Perspektivenwechsel – und könnte, gerade in der menschlichen Dimension, auch in den reichen Industrieländern Anstösse für neue Wahrnehmungen und Problemlösungen geben. **Gottesdienst am Sonntag, 2. Februar, 10 Uhr, Mirjamkirche**

### Stärkungsmahl für den Aufbruch

**Offene Runde** Wenn man es «genau nimmt» in der Ökumene (d. h. sich an die offiziellen Vorgaben aller beteiligten Kirchen hält), treten

gerade beim zentralen Mahl der Stärkung, nämlich dem Abendmahl bzw. der Eucharistiefeier, Interpretationsunterschiede auf schmerzliche Weise hervor und verhindern den gemeinsamen Vollzug des Sakraments. Nichtsdestotrotz ist dieses Heilszeichen eigentlich theologisch viel, viel breiter zu sehen – und zwar gerade um zum Kern seiner Bedeutung zu gelangen, ja diesen Kern «leibhaftig» zu erfahren und zu spüren. An diesem Abend der Offenen Runde ermutigen wir einander, unseren eigenen Auslegungen nachzugehen und so jeweils persönliche Erfahrungsräume zu erschliessen. Daraus gewinnen wir Möglichkeiten, das Abendmahl neu zu denken, und Formen, es auch neu zu feiern. Impuls und Moderation: Pfarrer Maximilian Paulin.

**Mittwoch, 12. Februar, 19–20.45 Uhr, Saal im UG der Mirjamkirche**

## Gottesdienste

### Sonntag, 2. Februar

**10 Uhr**, Gottesdienst mit Abendmahl mit Pfarrer Maximilian Paulin, Paul Zehnder, Orgel, Elsbeth Schranz, Kolibri-Nest. Tabea Roth von «Mission am Nil» berichtet über das Walga-Gesundheitszentrum, das medizinische Grundversorgung im ländlichen Äthiopien ermöglicht.

### Sonntag, 16. Februar

**10 Uhr**, Fasnachtsgottesdienst für Gross und Klein, Pfarrer Maximilian Paulin und Conny Fidalgo mit Religionsschülerinnen und -schülern, Paul Zehnder, Orgel, anschliessend Kirchenkaffee

## Weitere Anlässe

### Jass, Spass und Spiel.

Mittwoch, 5. Februar, 14–16 Uhr, Saal im UG der Mirjamkirche

### Offene Runde.

Abendmahl und Eucharistie neu denken und feiern, Mittwoch, 12. Februar, 19–20.45 Uhr, Saal im UG der Mirjamkirche, mit Pfarrer Maximilian Paulin

### Theologischer Gesprächskreis.

Donnerstag, 13. Februar, 19–20.45 Uhr, Lukas-Treff Luzern, Morgartenstrasse 16, mit Pfarrer Maximilian Paulin, neue Interessierte sind gerne willkommen

### Seniorenmittagstisch.

Mittwoch, 19. Februar, 12 Uhr, Anmeldung bis Montagabend unter 041 497 01 51 (Sekretariat, Karin Suter)

### Seniorenachmittag.

Mittwoch, 19. Februar, 13.30 Uhr, Lotto mit Andreas Burkhalter

### Miteinander in Stille.

Meditation mit Emil Frey, Sonntag, 2., 9. und 23. Februar, 19 bis 20 Uhr, katholisches Pfarreiheim, Raum D4

**Unfassbar, dass all das ist!** Musik, Geschichten und Singen mit Emil Frey, Sonntag, 16. Februar, 19 bis 20 Uhr, Saal des katholischen Pfarreiheims

## Kontakt

### Pfarramt Malters:

Pfarrer Maximilian Paulin, 041 497 14 26, pfarramt.malters@reflu.ch

### Sekretariat:

Karin Suter, 041 497 01 51, sekretariat.malters@reflu.ch  
Bürozeiten: Mo und Mi, 9–11 Uhr

### Postadresse:

Reformierte Kirche Malters, Sekretariat, Postfach 121, 6102 Malters

### Sigristin:

Yvonne Walther, 076 675 61 88